

Sachsen vorkommenden Versteinerungen. In der Tat hat er fast alle fossilführenden Schichten Sachsens systematisch durchforscht und sozusagen inventarisiert. Und auch der jüngsten Periode der Erdgeschichte, der des vorhistorischen Menschen, widmete GEINITZ sein pflegliches Interesse, noch ehe sich die vaterländische Vorgeschichte allgemeiner Beachtung erfreute. GEINITZ beschrieb selbst den Inhalt der Urnenfelder von Strehlen und von Großenhain. Sein Schüler JOHANNES DEICHMÜLLER — jetzt der Mitglieds-Senior der Isis — hat dann die sächsische Vorgeschichtsforschung ganz in den Sattel gesetzt.

GEINITZ hat die Entwicklung der Technischen Bildungsanstalt bis zur Technischen Hochschule miterlebt und mitgestaltet. Von 1849 bis zu seiner Emeritierung i. J. 1894 hatte er den neugeschaffenen Lehrstuhl für Geologie und Mineralogie inne, der dann ERNST KALKOWSKY — unserem jetzigen Ehrenmitglied — übertragen wurde.

Dazu kam GEINITZENS museale Tätigkeit. Er trat 1847 in die durch den Tod des Isis-Stifters JOH. GÖSSEL verwaiste Inspektorstelle an dem Kgl. Naturhistorischen Museum. Dessen Mineralienkabinett wurde ihm 1857 zur selbständigen Leitung anvertraut. KALKOWSKY, auch hier in der Direktion des Mineralogischen Museums Nachfolger von GEINITZ, hat später betont, daß GEINITZ dieses Museum „nicht bloß verwaltet, sondern zum größten Teile erst geschaffen hat“. Ebenso ist die Begründung der Prähistorischen Sammlung i. J. 1874 GEINITZENS persönliches Werk.

Mit allen Geologen des In- und Auslandes stand GEINITZ in persönlichem oder brieflichem Verkehr. Seine wissenschaftliche Korrespondenz — heute im Mineralogischen Museum aufbewahrt — war von riesigem Ausmaß. Die Isis zog aus alledem Gewinn: GEINITZ brachte die ihn von auswärts besuchenden Fachgenossen in die Gesellschaftssitzungen als Gäste oder Vortragende mit, oder er gab den Inhalt der an ihn gelangenden Briefe in der Isis und in deren gedruckten Sitzungsberichten zur allgemeinen Kenntnis.

Auch andere Dresdner Vereine danken GEINITZ viel, so der Gewerbe-Verein und die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Aber keiner war ihm so ans Herz gewachsen wie gerade die Isis, wo man ihn gern den „Papa GEINITZ“ nannte. Nicht aufzählbar sind die hier von ihm gehaltenen Vorträge und Darbietungen. Dem Historiker kaum noch erfaßbar sind die geistigen Anregungen, die er in der Isis während 62 Jahren austreute. Von GEINITZENS Schüler, JOHANNES DEICHMÜLLER, war schon die Rede. HERMANN ENGELHARDT (1839—1918) — allen alten Dreikönigschülern als Naturgeschichtslehrer in lieber Erinnerung — verdankte GEINITZ ebenfalls viel. ENGELHARDT war 1861 gerade am Friedrichstädter Seminar als Lehrer eingewiesen worden, da lernte er zufällig am gleichen Tage noch auf einem Spaziergange mit seinen neuen Schülern den Professor GEINITZ kennen. Dieser wies ihm bald wissenschaftlich den Weg: Erforschung der tertiären Pflanzenwelt, die GEINITZ selbst nicht studiert hatte. Als ENGELHARDT aber dann sich scheute, eine ihm von GEINITZ anempfohlene Untersuchung der Flora der sächsischen